

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1892

9.1.1892 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1010562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1010562)

Sonnabend, den 9. Januar.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4561) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schwere Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. Köchling, Ankerstraße 52; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Ketzwig. — Anfertigungspreis gegen Vorauszahlung pro 3gepaltene Beitzelle 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Eine Welt-Couristin.

Fernher aus Buchara's Steppen, aus des
Ostens alten Vesten
Nahm die Unheilvolle auf den Lüften ihren
Weg nach Westen;
Struppige Kirgisenhäupter, kumischtrinkende
Tartaren,
Weichselzopfige Kosaken — drüberhin ist sie
gefahren.

Nach des Westens lichten Ländern flog sie,
den kulturbelebten,
Den mit Konstitutionen und mit Steuern
reich bedeckten,
Wo der Deutsche mit Caprivi zankt und
wo der kaiserliche
Nachbar sein Revancheliedchen brummt, der
wüthige Franzose.

Durch das Nebelreich der Briten, durch das
Land der spleenigen Träume
Unaufhaltbar flog sie durch des Meeres
salzige Wogenschäume,
Dorthin, wo der Yankee rastlos auf der
Jagd ist nach Dollaren,
Ihre schwarzen Flügel schwingend kam sie
stürmischen Laufs gefahren.

Immer weiter, so wie Geier um des Löwen
Jagdjug kreisen,
Folgt ihrem Flug Katarre, folgt das
böse Gliederreißen,
Folgt der Neuralgien Unzahl und das Heer
der Pneumationen,
Mit Rezepten alle Wege sind bedeckt, wohin
sie ziehen.

So zur Stelle kehrt sie wieder, wo sie ein-
mals hergekommen,
Doch zur Raft nur eine Weile hat sie sich
die Zeit genommen;
In der Rolle der Touristen fand sie schließ-
lich ein Vergnügen,
Warum soll sie nicht zum zweiten Male um
die Erde fliegen? —

So geschah es. Mit „Depfi“ macht Jeder
wieder seinen Diener
Der Verhassten, doch frohlockend grüßen sie
die Mediziner,
Händereibend die Doktoren machen ihr die
Reverenz da
Und die Apotheker jubeln: „Sei gegrüßt
uns, Influenza!“
(Louisv. Omnit.)

Der Wolf im Schafspelz.

(Melodie: Fuchs, du hast die Gans gestohlen.)



Waff', Du hast das Geld gestohlen,
Gieb es wieder her,
Sonst soll der Gendarm Dich holen
Mit dem Schießgewehr.

Zehn Jahr' schon mit schlauer Finte
Stahlst Du, Sapperlot!
Doch nun sitzt Du in der Zinte,
Bist moralisch todt.

Liebes Pfäfflein, laß Dir rathen,
Schau, Du warst nicht nett,
Kriegst jetzt keinen Gänsebraten,
Aber kriegst Dein Fett!

Eine Hundegeschichte.

Unser Mammonstempel „Börse“
Steht nicht mehr auf sicherem Grund,
Denn er kam in jüngsten Zeiten
Ganz gewaltig auf den Hund.

Glaubet nicht, daß die Bankrotte
Mir gemacht das Herz so schwer,
Denn das Krachen großer Häuser,
Das ist schon nichts Neues mehr.

Nein, es ist etwas ganz Andres —
Schäme Dich, Ven Afrika! —
Was sich kürzlich hat ereignet,
Das war wirklich noch nicht da.

Lief da vor dem Reichstagshause
Eine große Dogge rum,
Und alsbald entstand ein Murren
In dem ganzen Publikum.

Und das Murren wurde stärker,
Drang bis zu der Börse hin,
Und es sanken die Papierchen,
Und es sank der Kursgewinn.

Und entstand 'ne große Panik —
Und was war davon der Grund?
Eben jener obgedachte
Ganz gemeine große Hund.

Diese freche Hundeseele
Hatte die Panik erzielt,
Weil man sie in Börsentreisen
Für den Reichshund Tyras hielt.

Wo der Tyras — da ist Bismarck!
Also schloß man schredensvoll;
Glaubte, Bismarck sei im Reichstag,
Um zu reden für den Zoll.

Und so sanken die Papiere
Wegen solchem dummem Schnack,
Und das Herz sank in die Hosen
Diesem ganzen Börsenpack. (E. Popillon.)

Det Trunksuchtsjesek muß um- janjen werden.

(Eine Bierstudie von mich.)

Wenn Eener nich trabe Hals un Beene bricht, kann er schonst alt werden, det heeßt, er muß eene jute Natur haben, die jehört nämlich derzu, denn sonst is mit ihm ooch nisch los. Du kannst Eenen mit dem scheensten knusperigen Jänse- un Buterbraten, Zilka un Weiße, mit die delikatesten Eisbeene un Sauerkohl, Bordoß un Schlampanjer Dag für Dag füttern, es hilft eben allens nisch, wenn er schonst von Natur een bißken wormschtig is. Knickebeenig bleibt er doch un muß, er mag et anfangen wie er will, sich früher mit dem Dodtenkräber bekannt machen, wie een Kernjesunder, der, hol mir der Deibel, allens dreibt, wat zu dreiben is.

Gen ganz jutes Rezept z. B. is: Morjens eene feine Mokka mit Sahne un selbstverschändlichem Zucker, hierzu jeraicherten un jekochten Schinken un eenige pflaumenweiche Eier, so um Zehne herum eene juteschmierte Butterschtulle mit Schlackwurscht un von wejen der anjehemen Anrejunj eenen Kollmops, Mittags een düchtiges Schtück Kalbsnierenbraten mit Salzkarstoffeln un jekochte Pflaumen, selbstverschändlich jehört hierzu een Pulleken juten alten Rheinwein; um halb Biere herum, nachdem man een jutes Schtündeken jedrusfelt hat, ne Tasse selbstfabrizirte Schokolade à la Blooker mit Schlagjahne, Abends wieder een paar pflaumenweiche Eier, een Schtulleken mit een bißken wat Apartes durch, damit es besser rutscht, eenige Täßken Couchong oder Kaiserblüte; Dags über von wejen der besseren Verdauung dann un wann 'nen kleinen Boonekamp. Jä floobe, dieses kann keine Seele für eene unmaßige Lebensweise ansehn!

Also jut, wenn man bei so een Futter alt wird. Nu schieht aber immer in de Zeitungen, det wille Drinken boochte nisch. Meine liebe Jattin, meine Lowise, behauptet selbstverschändlich bei jedem Schnuppen, bei Zahnweh, oder Schmerzen mich de Beene, det ich for Hühneroogenschmerzen nich loosen kann: „Siehste Aujust, Du hörst nich uff mir! Det kommt allens un allens von det verfl— wille Sausen!“ Sie meinte neilich, wenn sie doch bloß in'n Reichsdag wäre. Sie hätte das neie Trunksuchtsjesek ohne weiteres mit sämtliche Parajrasen anjehommen un wenn ich mit meine ganze Fraktion ooch dajegen schtimtete. Jä will Ihnen hier aber mal beweisen, daß der ganze Trunksuchts-Kladderadatsch reener Mumpitz is. Jä hatte 'n ollen Bekannten, er war Bierbrauer, braute das beste Bier in der Stadt. Er hat däglich seine 15 Seidel jedrunken un is kreuzfidel un kernjesund dabei jeblieben. Zulezt wie er 76 Jahre alt war, is er denn doch mal krank jeworden. Selbstverschändlich ließen seine Kinder den Doktor holen un sagten ihm im Vertrauen:

„Herr Doctor, der jute olle Mann is kernjesund, nur drinkt er een bißken wille Bier.“

„So, so,“ meinte der Doktor, „jut, daß ich das weiß, das wollen wir schon machen. Nur erst in's Bett mit dem alten Herrn, eher können wir keine ordentliche Kur machen.“

Denn is er zum Ollen jehangen un hat jesagt: „Ich habe gehört, Sie trinken etwas viel Bier. Das müssen Sie natürlich unterlassen, so lange ich Sie behandle. Sonst kann unsere ganze Kur nichts nützen!“

„Mein jutejter Herr Doktor, det jehst nich, nee, det jehst nich. Sehen Se, meine Natur is seit 50 Jahren daran jewöhnt, un wenn ich mir det Bier uff eenmal entziehe, denn, jloben Se man, klappe ich zusammen, wie een Taschenmesser.“

„Nun ja, da mögen Sie schon Recht haben, ich muß Sie aber vorläufig bis auf die Hälfte herabsetzen. Wieviel trinken Sie denn täglich?“ meinte der Doktor.

Wie nun aber der Olle merkte, daß et ihm an sein Bier jehen soll, seufzt er un sagt recht treuherzig mit die unschuldigste Miene eenes Lammes: „Dreißig Seidel.“

„Um Gottes Willen! Dreißig Seidel! Was? Dreißig Seidel? Wie bringen Sie denn das fertig, den Tag über dreißig Seidel zu trinken?“

„Dreißig Seidel jut un jerne! Wie ich det mache, det is sehere eenfach,“ meint der Olle. „Wissen Se, Herr Doktor, wille mit dem Schlaf habe ich in meinem Alter nich zu duhn. Im Sommer bin ich schonst morjens um Fünfe hoch, um in die Brauerei nachzusehen! Nu habe ich morjens aber 'n mächtigen Durst un da drinke ich denn mein erstet Seidel. In die Schtälle, wo ich denn det Vieh visedire, is et ja immer sehere sctobig, da macht mir die brockene Luft wille Beschwerden un ich muß dat zweete Seidel jeniekjen. Wenn ich nu nich die Knechte un Mägde wecke, so bleiben die mir bis Mittags in die Klappe. Habe ich det jedahn, so leiste ich mir det dritte Seidel. Zu meine Frühschtückschtulle jenehmige ich mir zwei Seidel, det lasse ich mir nich nehmen, meine Leite denken sonst, ich hätte am Ende schon eenen jedrunken.“

Nu hat ihm aber der Doktor unterbrochen un jesagt: „Ich sehe nun schon, wie das weiter geht, aber wann hört's denn auf?“

„Na nu,“ antwortet ihm der olle jute Mann, „wissen Se, mein juter Herr Doktor, wenn so in meinem Schtammlokal die lezten Jäste zwischen zwölf un eins zu Muttern jehen, denn bin ich for jewöhnlich mit det Dreißigste fertig!“

Der Doktor hat denn so was for sich hinjermurmelt wie: „Es ist erstaunlich, kaum glaublich! Wie ich Ihnen sagte, wir müssen mindestens auf die Hälfte heruntergehen, trinken Sie denn in Gottes Namen vorläufig täglich 15, aber auch nich Einen mehr! Verstanden, alter Herr?“

„Jewiß, mein lieber Herr Doktor, ich bin ja doch so zufrieden, ich will mir ja mit die 15 jerne bejnügen,“ hat der olle Bierbrauer jesagt, un is sehere verjüngt jewesen, det er seine 15 Seidel jerettet hat.

Siehste, so hat mein oller Freund seinen Doktor halbirt! Un jesund jeworden is er trohdem wieder un hat noch een paar Jahre verjüngt jelebt, un hat jeden Abend in seiner Schtammkneipe seinen Doktor hoch leben lassen.

Eine katholische Legende.

(Ein Wort zum 10. Dezember.)

Kaum schweigt man vom heiligen Rock zu Trier, so wird die katholische Welt, auch in Deutschland, durch eine andere Legende in Bewegung gesetzt. Diesmal handelt es sich um eine Beisfeier für den Dom zu Loreto in Italien, in dem sich die sogenannte Casa santa befindet, d. h. das Zimmer, in welchem der Jungfrau Maria der Engel Gabriel mit seiner Botschaft erschien. Nach einer „höchst glaubwürdigen“ Nachricht, so meldet das katholische Kirchenlexikon, sei dies Zimmer in der Nacht vom 9. zum 10. Mai 1291 von Engeln nach Dalmatien gebracht. Von dort sei es nach drei Jahren sieben Monaten über das Adriatische Meer getragen und in der Nacht des 10. Dezember 1294 im Lorbeer-

haine der Frau Laureta (daher der Name Loreto) niedergelassen. Dinten sollen gesehen haben, wie das Haus über das Meer schwebte und wie die Lorbeerbäume sich ehrfurchtsvoll beugten. Da Räuber die Wallfahrt unsicher machten, trugen dieselben unsichtbaren Hände das Haus acht Monate später auf einen 3000 Schritt entfernten Hügel. Die Besitzer dieses Grundstücks waren aber unwürdig, und so erhob sich nach zwei Monaten das Haus abermals und wanderte 200 Schritte weiter. Der 10. Dezember, als der Tag der Ueberfiedelung nach Italien, wird in ganz Italien und darüber hinaus in der katholischen Welt als großer Festtag gefeiert. „An einer so sehr bezeugten und erforschten Sache,“ so berichtet der Jesuit Horatius Turfellinus, der diese Geschichte beschrieben hat, „kann nur der zweifeln, welcher entweder an der Macht und Vorjehung Gottes zweifelt oder den menschlichen Glauben aus der Welt verbannen will.“ Damit wird ja denn uns Lutheranern das Verdammungsurtheil gesprochen; trohdem müssen wir sagen: wer solche Märchen glaubt und wer gar meint, durch solchen Glauben Ablass erlangen und seiner Seelen Seligkeit fördern zu können, der muß entweder im kraeftesten Aberglauben besangen sein oder man sollte an seinem gesunden Menschenverstande zweifeln. Wir glauben unseren Lesern diesen Beitrag katholischer Legendenerzählung nicht vorenthalten zu sollen, damit dieselben sehen, daß die Geschichte vom „heiligen Rock“ nicht das einzige Beispiel dessen ist, was die katholische Kirche ihren Gläubigen zumuthet; mit Luther sagen wir:

Ach Gott, vom Himmel sieh darein
Und laß dich deß erbarmen!

(Samow. Sonntags-Blatt.)

Der neue Kurs.

Das deutsche Staatschiff segelt flott
Mit seinem jüngsten Grafen,
Als Steuermann, hinaus in die Welt
Aus des Schutzkolles engem Hafen.

Es birgt diese neue Richtung jekt,
Klar ist dies jedem Denker,
Die schärfste Abgabe an den alten Kurs
Und an dessen einstigen Lenker.

Reichslaterne.



Humor in den Hörsälen. Es war im Sommer 1870, am Tage nach der päpstlichen Unfehlbarkeitsklärung. A. W. Hofmann las sein berühmtes Kolleg über organische Chemie und demonstrijerte eine interessante chemische Reaktion: „Sehen Sie, meine Herren, eine ausgezeichnete, eine ganz vorzügliche, ich möchte sagen, eine — unfehlbare Reaktion!“ Stürmische Heiterkeit durchbrauste den imposanten Hörsaal des Laboratoriums. — Aus derselben Zeit stammt die Erzählung, daß ein Kandidat gefragt wurde, was er bei einer bestimmten Krankheit einem einjährigen Kinde verordnen würde. Krotonöl, lautete die Antwort. Krotonöl ist eines der schärfsten Abführmittel, welches selbst bei Erwachsenen nur in allerkleinsten Dosen gegeben wird, und der Professor schüttelte bedenklich den Kopf, fragte aber doch: Wieviel würden Sie davon verordnen? — Zwanzig Tropfen, war die Antwort. — So, so, nur zwanzig Tropfen? — Nun, unter Umständen auch wohl einen Theelöffel voll. — Hm, hm, wenn aber das nicht wirkt! — Dann würde ich einen Eßlöffel voll geben. — Und was würde das bewirken? — Durchfall, Herr Professor. — Hat schon gewirkt, Herr Kandidat, war die Antwort des Professors,

und der Herr Kandidat hatte ein Jahr Zeit, um sich über die Wirkung des Krotendöls zu unterrichten. — Der Geh. Rath Frerichs war in dieser Hinsicht auch gnädig und milde, aber es ging doch nicht ohne einen kleinen Denktzettel ab. Als ein junger Mediciner einst wehmüthig ob der verfehlten Antworten vor dem großen Kliniker stand, tröstete ihn Frerichs drastisch mit den Worten: „Na, seien Sie nur ruhig, es muß auch — dumme Aerzte geben!“ — Zu den Vorlesungen des berühmten Professors Schröder in der Frauen-Klinik drängten sich eine Zeit lang des „Interesses“ wegen Studenten aller Fakultäten. Bei einer Krankenvorstellung ließ er einen der aufmerksamsten Kommilitonen vortreten und die Patientin untersuchen. Derselbe trat zögernd heran und machte die Untersuchung so wenig technisch, daß der Professor und die Assistenten ihn erstaunt ansahen. Nun folgte ein Examen. Auch die Antworten waren so laienhaft, daß Schröder endlich fragte: „Sagen Sie, mein Lieber, was sind Sie denn eigentlich und studiren Sie schon lange Medicin?“ „Ich bin nicht Mediciner,“ stotterte der Jüngling, „ich bin — Theologe.“ „Was — rief voll Entrüstung der Professor — was, Theologe sind Sie? Ein Schwein sind Sie — raus, raus!“ Unter schallendem Gelächter zog der verkappte Theologe von dannen. Seit jener Zeit sah man keine fremden Gesichter mehr in der Klinik.

Der (lutherische) Pfarrer Müller von Goldenstedt (Oldenburg), welcher weit über 100 000 Mk. veruntreut und unterschlagen hat, war flüchtig geworden, ist aber bereits hinter Schloß und Riegel. Die „Oldenb. Ztg.“ nennt diesen Mann Gottes einen Schurken im Priestergermande. Dieser sogen. Seelenhirte hat es verstanden, seiner armen Gemeinde die Sparkassenbücher abzuschwindeln und hat dann das Geld verjubelt. Die verschiedenen Oldenburger Banken, ja sogar die Ersparungskasse als Staats-Institut fallen bei ihm kolossal herein. Ein Bankier soll allein 75 000 Mk. verloren haben. Pastor Müller hielt Equipagen und Reitpferde. Er scheint auch einer von den Pfaffen zu sein, die das Plaisir der schönen Erde der ungewissen Seligkeit im Jenseits vorziehen.

Eine originelle Todesanzeige fand sich kürzlich in einem Wochenblättchen einer kleinen Gebirgstadt: „Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib, wie es sein sollte und noch keineswegs gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Wege der Vorsehung in noch nicht vollendetem 59. Lebensjahre. Es giebt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können; zu denen gehört meine dahingeschiedene, theure Ehegenossin, deren Herzengüte rücksichtslos und deren Wandel beispieldlos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommenschaft gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weiß, wird der Dahingegangenen noch im Grabe eine getreue Kundin bleiben und die von ihr betriebene Puzhandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Puzmamsells fortsetzen werde.“

In's Album eines Arztes.

Ohne Arzt gesunden — mit Vergunst, —
Ist gemein; denn das ist — keine Kunst!

Krabbenstreckers Ansichten.



Zehnter Herr Reform!

Ueber den jähliche Eisenbahn-Unsüß bei Wüfing (10 Kilometer von Oldenburg) werden Sie gelesen haben. Da nun in die Nachrichten steht, es hätten die Beamten in Hude ausgesagt, der Führer und Heizer der kleinen Maschine „Aue“ seien vollständig nüchtern gewesen, so kann ich mir nur vorstellen, daß die Lokomotive nicht ganz richtig gewesen ist, sonst wäre sie nicht so verrückt gewesen und durchgegangen. Heizer und Führer sind dobt. — Sie können nichts mehr sagen, — aber ich lasse die Verjangenheit sprechen. Der Heizer Schwarting hat vor vier Jahren ohne allen Grund den Schneidermeister Rathmann in Oldenburg in dessen Wohnung erschossen. Motiv: Betrunktheit. Er wurde unter mildern Umständen, d. h. wegen großer Bekneiptheit, zu nur zwee Jahren Gefängniß verurtheilt. Diese hat er abgebußt und ist dann sofort von die Eisenbahn-Direktion wieder angenommen und sogar mit dem verantwortlichen Posten eines Lokomotivheizers betraut worden. Ich möchte denn doch die zehnte Eisenbahn bitten, in die Wahl ihrer Leute in Zukunft „recht vorsichtig“ zu sein, denn der Publikum hat keine Lust, seine Knochen im Schnupptuch nach Hause zu tragen.

Erlebenst

Krabbenstreckers.

Lebenslauf in auf und absteigender Linie.

1.—5. Lebensjahr.

Dem kleinen Hans am meisten werth
War stets das schöne Steckenpferd.

6.—10.

Und bald in einer Weihenacht
Hat er's zum Schaukelpferd gebracht.

10.—15.

Als einen Pony er bekam,
Die Freude gar kein Ende nahm.

16.—20.

Bei seiner Fähigkeit schon früh
Wurd' Lieutenant er der Kavall'rie.

21.—25.

Und später er so manches Jahr
Im Circus alter Stammgast war.

26.—30.

Dann kam das Wettrenn-Paradies,
Als stets er Pferde laufen ließ.

31.—35.

Da ging's ihm schlecht. Als Landwirth sucht
Zu heben er die Pferdezuucht.

36.—40.

Da wurde er ganz arm, und lang
Aß er im Rosfleisch-Restaurant.

40 u.

Jetzt ist er wieder fein auf Deck,
Als Kutscher fährt er munter weg.

Aus den Memoiren eines vergeßlichen Reichskanzlers.

... Daß ich mich beim Kulturkampfe überrumpeln ließ, daß dieser ganz wider meinen Willen inscenirt wurde, habe ich bereits mehrfach dargethan. Ebensovienig hatte ich bei der Altersversicherung etwas zu sagen. Das Gesetz ging trotz meines Einspruchs durch. Ich hatte weniger zu sagen, als der geringste meiner Beamten, Das konnte ich mir nicht gefallen lassen. Ich nahm daher meinen Abschied . . .

Die Schweiz rüstet!

Der Schweizer Bundesrath wird demnächst einen größeren Militärkredit bewilligen, da man den Friedens-Versicherungen der Großmächte in der Schweiz nicht recht traut.

Wir glauben, daß es die Schweiz durchaus nicht nöthig hat, präventiv zu wirken, besitzt sie doch in ihren Hotelpreisen die beste Schutzwehr gegen eine feindliche Invasion.

Friedrichsruheliad.

Schlaf, Bismarck, schlaf,
Caprivi ist schon Graf!
Schreib' keine langen Würst',
Sonst wird er gar noch Fürst!

Münchener Rechtsgelehrtheit.

In München werden künftig nur noch Rechtsgelehrte als Zeitungskolporteurs angestellt, weil die Kolporteurs den Inhalt ihrer Blätter erst auf seine Strafbarkeit zu prüfen haben. Da diese Prüfung eine sehr sorgfältige sein muß, können die größeren Zeitungen natürlich erst mehrere Tage nach ihrem Erscheinen ausgetragen werden. München wird also in Zukunft gegen das übrige Deutschland in der Kultur um einige Zeit zurück sein.

Napoleoniden-Ende.

Den Vater stieß sein eignes Volk vom Thron;
Durch einen wilden Zulu ward der Sohn
Im fernen Kapland zwecklos massakirt;
Die Mutter, alterslahm, privatisiert
Und schließt auf einem Inselchen sich ein,
Nachdem ihr sonst der Louvre schien zu klein.
So ist aus des Jahrhunderts Gallerie
Ein Imperator sammt der Frau verschwunden.

Nachdem die Mitraillouse er und sie
Den drahtgespannten Reisrock nacherfunden.
Vielleicht ein Wöndchlein spricht sein Gott-
erbarm's
Für dieses Sünderpaar des Kriegsallarms.

Dur Erledigung einer Streitfrage.

Welche Trichine ist lebensfähiger, die deutsche oder die amerikanische?

Recept. Um dies zu erproben, nehme man eine deutsche und amerikanische Trichine, setze sie auf einen Tisch und lasse sie miteinander kämpfen, indem man sie gehörig zusammenhezt. Die Siegerin wird jedenfalls lebensfähiger sein.

Etwas Anderes.

Mutter: „Ella, schämst Du Dich nicht, den ganzen Tag mit den dummen Bleisoldaten zu spielen? Das schickt sich für Mädchen gar nicht.“

Ella: „Aber Mama, ich habe mir ja lauter Offiziere ausgesucht!“



Heini: „In de letzte Nummer der Reform stünn een Artikel über Prügelstrafe und dat besonders de Herren Pastoren davor swärmt. Dejenigen Verbrecher, de ganz besonders ehrlos handelt harren, schullen haut werden.“

Fidi: „Da kann sik de Pastor Müller in Goldenstedt man freuen, dat wi de Prügelstrafe noch nich hebbt, denn bi siene Bildung, Intelligenz, Inzicht, Erkennung der Strafbarkeit siener Handlungen, bi siener Religion un in siener Gegenschaft as Seelenhirte hett he doch nich anders as besonders ehrlos handelt.“

Heini: „Wat denn die Herren Geistlichen woll seggen wullen, wenn et mit dat Pietschen toerst bi Een van ihresglieken Loßgüng?“

Fidi: „So'n Gesetz is 'n tweesniedig Swert.“

Sein letzter Wunsch.

Ein Vater, der mit vielen recht ungezogenen Kindern gesegnet ist, fühlt sein Ende nahen. Er ruft noch einmal die Kinder zusammen, um ihnen seinen letzten Willen mitzutheilen. „Kinder!“ — sagt er — „nun thut mir den einzigen Gefallen und betragt Euch anständig bei meinem Begräbniß.“

— „Na, das freut mich, daß ich Sie wieder einmal treffe. Was macht die Frau Gemahlin?“

— „Aber ich bitte Sie, Herr Professor, ich bin ja gar nicht verheirathet.“

— „So, so! Na, dann wird natürlich die Frau Gemahlin auch noch ledig sein.“

Als Friedrich Wilhelm IV. einmal in eine Stadt des Großherzogthums Posen kam, waren die sämtlichen Honoratioren versammelt, um ihm ihre Huldbigung darzubringen. Da in der Stadt fast nur Juden wohnten, stellte der Rabbiner die Erschienenen dem König vor. „Und wer ist der?“ fragte der König, auf einen Mann in langem Talar hinweisend. „Das ist der Judenschlächter!“ erwiderte der Rabbi. „So so!“ sagte der König, indem er sich an den Bezeichneten wandte: „Na, sei er nur recht fleißig!“

Noch an der Grenze.

Junge Wittve: „Für mich bietet das Leben keinen Reiz mehr, ich gehe in ein Kloster, wo ich meinen geliebten Mann bis an mein Lebensende beweinen werde.“

Offizier: „Aber, Gnädige, das wäre ja Selbstmord, wenn man, wie Sie, schön, reich und 30 Jahre alt —“

Junge Wittve (ihn unterbrechend): „O, bitte, erst neunundzwanzig Jahre.“

Papa incognito.

Der Kanzlist Meier, der in Berlin angestellt ist, wohnt mit seiner Familie in Friedenau. Von „seiner“ Familie kann eigentlich keine Rede sein, denn Meier kennt seine zehn Kinder kaum, noch kennen die zehn Sprossen ihren Ernährer. Wenn Meier Abends um 10 Uhr mit der Stadtbahn von Berlin nach Hause kommt, sind die Kleinen schon zu Bett und wenn er Morgens um 7 Uhr wieder nach Berlin fährt, sind sie noch nicht aufgestanden. So kommt es, daß sich Vater und Kinder höchstens einmal Sonntags sehen, wenn Meier Mittags zu Tische kommt.

Eines Nachmittags kommt der Kanzlist unvermuthet nach Hause und erwischt seinen fünfjährigen Sprößling gerade dabei, wie er auf der Straße Unfug treibt; er züchtigt ihn tüchtig und der Kleine läuft weinend nach Hause.

„Wer hat Dir denn etwas gethan, mein Herzchen?“ fragt die Mutter.

„Denke Dir,“ klagt Karl, „das war der alte Kerl, der alle Sonntage zu uns essen kommt und dann wieder weggeht!“

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nord. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl angenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Stelle 10 Pf.

Robert Müller, Kupferwaaren-Fabrik, Oldenburg i. Gr.

Apparate-Fabrikant. Maschinen-Schlosserei.
Armaturen-Lager.

Prämiirt: Bremen 1890 mit der Bronzenen Medaille.

Specialität: Apparate für Brennereien und Destillation, Vormaishottische eigener Construction. Complete Einrichtung von Brennereien und Molkereien, Montirungs-Arbeiten für alle industriellen und landwirthschaftl. Fabrikanlagen, als Brauereien etc.

Ausführung sämtlicher Arbeiten prompt, solide und billig. — Prima Referenzen. — Zeichnungen und Kostenanschläge gratis und franco.

Bremen SCHUPP's HOTEL, Bremen

An der Weide 19, dem Bahnhof u. Panorama gegenüber.

Logis incl. Frühstück 2 u. 2.50 Mk.

Allen Reisenden bestens empfohlen.
W. Schupp.

Carl Heunecke, Oldenburg i. Gr.

Stellenvermittlungs-Bureau
empfiehlt sich

den Herren Hôtelbesitzern, Restaurateuren und Privaten zur Nachweisung Beschäftigung Suchender aller Berufsklassen.

Das Bureau besorgt auch auf Wunsch Verkäufe und Verpachtungen von Hôtels, Restaurants und Privathäusern.

Kaiserhof.

Diners von 12 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr à 1 Mk. 50 $\frac{1}{2}$, im Abonnement à 1 Mk. 25 $\frac{1}{2}$.
Größte Auswahl nach der Karte zu jeder Zeit.
Soupers von 6—11 Uhr à 1 Mk. 50 $\frac{1}{2}$.
ff. Biere, Caffee und engl. Porter.
Weine erster Häuser am Plage zu Weinstuben-Preisen.

Achtungsvoll

Oldenburg.

J. Gilert.

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Battermann's Hôtel

(Bürgerl. Haus)

Hannover, Kl. Packhofstr. 11 u. 12,

Ecke Georgstrasse,

verbunden mit Restaurant u. althannov.

Bierstube. Gute hiesige u. bayerische Biere.

Zimmer mit Caffee, Licht u. Service von Mk. 1.50 an.

Hausdiener am Bahnhof. H. Battermann.

Deutsche Anti-Sclaverei-Lotterie.

Die Ziehungen der zweiten Klasse finden bestimmt vom

18. bis 23. Januar

statt. Geldgewinne ohne Abzug im Betrage von 600 000, 300 000, 125 000, 100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, Mark u. s. w.

Loose zu Mk. 42 für $\frac{1}{1}$, Mk. 21 für $\frac{1}{2}$, Mk. 8,40 für $\frac{1}{5}$, Mk. 4,20 für $\frac{1}{10}$ (Porto und Liste 25 Pf.) offerirt die concessionirte Collection von

Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr.

Original Phönix-Mähmaschine.

Prämiirt mit der goldenen Medaille in Köln, ist die vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Reparaturen etc. prompt und billig.

S. Wunderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Die beste Gelegenheit für Inserenten, ihren Inseraten eine große Verbreitung zu verschaffen, bietet die in Detmold (Sippe) erscheinende

Lippische Landeszeitung

das einzig täglich erscheinende und verbreitetste Organ des Landes und in den benachbarten Westfälischen Distrikten sehr viel gelesen.

Trotz des großen Abonnententrefies ist für die Annoncen der billige Preis von 15 Pfg. für die sechsgespaltene Corpuspalte festgesetzt. (Reclamenzeile 40 Pfg.)

Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark, 2 Monate 2 Mark, 1 Monat 1 Mark incl. Postaufschlag.

Die Hamburg-Altonaer
Tribüne
(24. Jahrgang) erscheint jeden
Sonntag, Mittwoch und Freitag
als beliebte Zeitung für alle Stände.
■ Nur 50 Pfennige pro Monat. ■
Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen.